

Konrad Seitz vor der Fakultät für Informatik an der Universität Karlsruhe

Wird Europa zur technologischen Kolonie?

Plädoyer für eine gemeinsame Strategie als Antwort auf die japanische Herausforderung

Von unserem Redaktionsmitglied

Anja Frisch

Karlsruhe. Für die japanische Herausforderung, die drohe, Europa in die technologische Abhängigkeit zu treiben, fehlt nach Ansicht von Dr. Konrad Seitz in Deutschland das Bewußtsein. Der Leiter des Planungsstabes im Bonner Auswärtigen Amt, der anlässlich des Semesterkolloquiums der Fakultät für Informatik der Universität Karlsruhe referierte, warnte vor der globalen japanischen Eroberungsstrategie, deren Ziel die Monopolisierung von Schlüsseltechnologien sei. Japan sei auf dem Weg, neben der ersten Finanz- und Industriemacht der Welt erste Technologiemacht zu werden.

„Ein Kampf ums Überleben steht bevor“, sagte Seitz, denn mit der Öffnung des EG-Binnenmarktes werde Europa zum lockenden Ziel im erbitterten Wettbewerb japanischer und amerikanischer Unternehmen der Hochtechnologie. „Wer hier gewinnt, entscheidet weltweit den Sieg für sich“, so Seitz' Prognose. Bereits heute seien die europäischen Elektronik- und Automobilunternehmen zumeist auf ihre Heimmärkte zurückgeworfen und würden durch amerikanische und japanische Exporte und Direktinvestitionen angegriffen. Seitz verwies darauf, daß die japanischen Direktinvestitionen in Europa seit

Mitte der 80er Jahre explodierten und von zwei Milliarden Dollar im Jahr 1985 auf jeweils 14 Milliarden in den Jahren 1989 und 1990 gestiegen seien. „Die Wettbewerbsposition“, so Seitz, „mißt sich nicht mehr am Export, sondern an der Wettbewerbssituation durch die Produktion im In- und Ausland.“ Während die europäische Handelsbilanz in der Elektronik gegenüber Japan und den USA 1990 ein Defizit von 37 Milliarden Dollar ausgewiesen habe, sei für das Ende der 90er Jahre ein Defizit von 70 bis 100 Milliarden vorausgesagt.

Heute bereits dominiere Japan den Weltmarkt für integrierte Schaltkreise und arbeite konsequent auf eine weltweite Monopolstellung der hochtechnologischen Basisindustrien – wie etwa Flüssigkristalle für Flachbildschirme sowie Produktions- und Testgeräte für Chips – hin. „Die Europäer gehen das Risiko ein, das 21. Jahrhundert ohne nennenswerte Halbleiter- und Computerindustrie zu betreten“, warnte Seitz. Denn mit der Grundlage der Halbleitertechnik in japanischen Händen sei es nur eine Frage der Zeit, wann Europa auch aus den übrigen informationstechnischen Bereichen verdrängt werde.

Laut der Analyse von Seitz investiert Japan nach einem globalen Plan, der jeder Region ihre

Rolle zuweist. Dabei komme Ost- und Südostasien die Aufgabe zu, bereits ausgereifte Produkte herzustellen, während Ziel in Nordamerika und Westeuropa sei, die Märkte von innen zu erobern. Sich selbst behalte Japan die Entwicklung und Produktion der neuesten Generation hochtechnologischer Güter vor.

Für Europa gelte es deshalb, „das Schicksal einer technologischen Kolonie abzuwehren“, meinte Seitz. Dank seines Kapitals und seiner Menschen habe es auch die Kraft dazu. „Man kann eine Herausforderung nur bestehen, wenn man sie kennt“, räumte er jedoch ein und verwies darauf, daß das Schrumpfen der heimischen informationstechnischen Industrie zu wenig wahrgenommen werde. Weitere Hemmnisse einer angemessenen Reaktion seien die Technologiefremdheit in der Gesellschaft sowie eine Wirtschaftspolitik, die dem Staat nur die Gestaltung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen überlasse und deshalb für die Zeit des technologischen Umbruchs ungeeignet sei. Seitz rief dazu auf, Politik und Öffentlichkeit rechtzeitig zu mobilisieren und zu einem Konsens zwischen Regierung, Wissenschaft und Unternehmen zu gelangen. „Was wir brauchen, ist eine europäische Strategie. Ob es zu ihr kommt, ist einzig Sache der Deutschen.“